



UNABHÄNGIG / ÜBERPARTeilICH

www.abendblatt.de

Donnerstag, 29. Januar 2008 • 0,90 Euro



SASHA WIRD KINO-GANOVE

Der Hamburger Popsänger über seine erste große Filmrolle in „Ossi's Eleven“ S. 17

WIE IM KRIEGSFILM – NUR REAL

Schüler machen Zeitung: Ein Junge schreibt über seine Flucht aus Südlibanon S. 7

...

Fluglärm in Hamburg nimmt immer mehr zu

HAMBURG – Die Anwohner des Hamburger Flughafens sind durch immer mehr Lärm gequält: 2007 gab es 170 430 Starts und Landungen – 6000 mehr als im Jahr 2006. Auch nachts stieg die Zahl der Flugbewegungen um 249 auf 7587. Jetzt beschloss die Bürgerschaft, eine weitere Aufweichung des Nachtflugverbotes zu verhindern. S. 13

Nächste Woche Streik bei Vattenfall?

HAMBURG – Beim Energiekonzern Vattenfall drohen in der kommenden Woche Streiks in Hamburg und Berlin. Es könne nicht ausgeschlossen werden, dass die Tarifverhandlungen scheitern, sagte ein Mitglied der Konzern-Tarifkommission dem Abendblatt. S. 26

Nokia verhandelt nun doch über Bochum

BOCHUM – Der Handy-Hersteller Nokia hat sich erstmals bereit erklärt, mit deutschen Politikern wegen des vor der Schließung stehenden Bochumer Werks nach Lösungen zu suchen. Nokia-Chef Olli-Pekka Kallasvuo sprach darüber mit NRW-Wirtschaftsministerin Christa Thoben und Bundes-Wirtschaftsstaatssekretär Hartmut Schauerte (beide CDU). S. 26

Handwerkskammer-Chef: Jugend zu unhöflich

HAMBURG – Der Präsident der Hamburger Handwerkskammer, Peter Becker, hat sich im Abendblatt-Interview für die flächendeckende Einrichtung von Ganztagschulen ausgesprochen. Er bemängelte, dass der Jugend von heute Respekt und Höflichkeit kaum noch vermittelt werden. S. 25

FINANZBAROMETER

→ DAX +0,03 % ↗ EURO +0,50
Der DAX stieg um 0,03 Punkte auf 6818,85 US-Cent. Die EZB setzte den Referenzkurs auf 1,4755 Euro auf 1,4755 US-Dollar fest.
Der Kurs stieg um 0,03 Punkte auf 6818,85 US-Cent. Die EZB setzte den Referenzkurs auf 1,4755 Euro auf 1,4755 US-Dollar fest.
6856,00 Zähler. US-Dollar fest.

Das Wetter

Viele Wolken, aber meist trocken. Schwacher Wind. Um 6 Grad. Nachts um 4 Grad. S. 20

HEUTE			
Theaterplan	Seite 6	Impressum	Seite 8
Schüler m. Zeitung	Seite 7	Familienanzeigen	Seite 16
Rätsel	Seite 8	Dialog	Seite 16
Horoskop	Seite 9	Live täglich!	Seite 19
Roman	Seite 8	Wissen	Seite 29

Ihr Axel Springer 24h-Service 01806-63 00 30*
*14 Cent/Min. aus dem dt. Festnetz, Mobilfunk abweichend

Number 24
5. Woche / 61. Jahrgang
Dänemark 13,00 dkr / C 3390 A

Redaktion:
040-347 00
Anzeigen:
040-35 10 11
Abo-Service:
040-33 99 40 11

Ratlos nach Hessen-Wahl: Alle Parteien schauen auf Hamburg

Berlin/Wiesbaden
HA

Nach der dramatischen Landtagswahl in Hessen droht das Patt zwischen Ministerpräsident Roland Koch (CDU) und seiner Herausforderin Andrea Ypsilanti (SPD) das Land zu blockieren. Die CDU (36,8 Prozent) lag am Ende nur 3395 Stimmen vor der SPD (36,7 Prozent) – wer soll künftig in Wiesbaden regieren?

Alle Parteien blicken jetzt auf Hamburg, wo am 24. Februar gewählt wird. Bis dahin, dies wurde gestern deutlich, wird es keine neue hessische Landesregierung geben.

Sowohl Koch als auch Ypsilanti beanspruchen den Ministerpräsidentenstuhl für sich. Beide brauchen dafür aber Koalitionen, die sie im Wahlkampf ausgeschlossen haben. Für ihr rot-grünes Wunschbild benötigt die SPD als dritte Kraft die FDP oder die Linken. Die Union wiederum könnte mit Lieblingspartner FDP nur dann regieren, wenn auch die Grünen mitmachen: eine „Jamajka-Koalition“.

Auch eine große Koalition kommt rechnerisch infrage. „Hessen hat jetzt eine extrem schwierige Ausgangsposition“, gestand Koch. Parteichef und Kanzlerin Angela Merkel sagte, die Stimmenverluste von zwölf Punkten seien „schmerzlich“. Koch habe aber einen „klaren Regierungsauftrag“. SPD-Chef Kurt Beck konkretisierte, die Mehrheit der Hessen wolle Koch nicht.

Der SPD-Landesvorstand beauftragte Ypsilanti, Gespräche mit FDP und Grünen zu führen. Die Bundes-FDP aber lehnte die „Anbiederungsversuche“ ab. Auch eine Große Koalition schließt die SPD nicht aus – allerdings könne es diese nur ohne Koch geben. Dieser wiederum hat ein Bündnis mit der SPD für „fast nicht vorstellbar“.

Der Landeschef der Linken, Ulrich Wilken, versuchte die allgemeine Ratlosigkeit für sich zu nutzen. Obwohl ihm die SPD eine Abfuhr erteilte, bot er an, die Linken würden Andrea Ypsilanti zur Ministerpräsidentin mitwählen.

Seite 2: Warum Merkel zu Koch hält – und junge Leute mehrheitlich SPD wählen.

Seite 3: Der Historiker Paul Nolte über die Befindlichkeit der Deutschen.

Seite 4: So wählte der Norden.



Laass Blumen sprechen: Bei der CDU verteilte Angela Merkel gelblich-rötliche Sträuße an Wulf (l.) und Koch. SPD-Chef Kurt Beck beschenkte Andrea Ypsilanti mit Rot-Grün...



HOFFNUNG BESSERE FRÜHERKENNUNG UND BEHANDLUNG

Brustkrebs: 80 Prozent der Frauen überleben

Hamburger Ärzte erfolgreich mit Hormontherapie. Regelmäßiger Ausdauerport kann vor Erkrankung schützen.



Dr. Kay Friedrichs vom Mammazentrum Hamburg am Jerusalem-Krankenhaus behandelt mit seinen Kollegen jede vierte Frau, die in Hamburg an Brustkrebs erkrankt.

FOTO: ZITZLFFF

Wird ein Mammakarzinom frühzeitig erkannt, gibt es, so die Krebsgesellschaft, sogar Heilungschancen von bis zu 90 Prozent.

„Die sinkende Sterblichkeit bei Brustkrebs beruht auf zwei Entwicklungen – bessere Früherkennung und effizientere Therapiensätze“, sagt Privatdozent Dr. Kay Friedrichs, Gynäkologe am Mammazentrum Hamburg am Krankenhaus Jerusalem. Die Ärzte behandeln dort jede vierte Hamburger Brustkrebs-Patientin.

Wird ein Mammakarzinom frühzeitig erkannt, gibt es, so die Krebsgesellschaft, sogar Heilungschancen von bis zu 90 Prozent. „Die sinkende Sterblichkeit bei Brustkrebs beruht auf zwei Entwicklungen – bessere Früherkennung und effizientere Therapiensätze“, sagt Privatdozent Dr. Kay Friedrichs, Gynäkologe am Mammazentrum Hamburg am Krankenhaus Jerusalem. Die Ärzte behandeln dort jede vierte Hamburger Brustkrebs-Patientin.

genen 20 Jahren, die Therapien nachhaltig zu verbessern und neue Behandlungsformen wie beispielsweise die Antikörpertherapie zu entwickeln.

„Vor allem die Einführung der Hormontherapie hat die Überlebenschancen der Frauen, die an Brustkrebs erkranken, drastisch gesteigert. Man kann wohl sagen, dass es sich um die erfolgreichste Krebstherapie überhaupt handelt“, urteilt Friedrichs.

Hamburg gilt bei Medizi-

nen als „Wiege“ dieser Therapie. An der Uni-Frauenklinik wurde dazu in den 70er- und 80er-Jahren unter Prof. Heinrich Maass richtungweisende Arbeit geleistet.

„Heute weiß man auch mehr darüber, wie der Lebenswandel das Brustkrebsrisiko beeinflusst“, sagt Friedrichs. Auf dem weltweit größten Brustkrebs-Kongress, auf dem sich kürzlich mehr als 10 000 Forscher, Ärzte und Patientinnen in San Antonio (US-Bundesstaat Texas) trafen, wurden dazu neue Studien vorgestellt. Sie zeigen, dass Frauen in allen Altersgruppen durch Sport ihr Brustkrebsrisiko deutlich senken können – laut Krebsgesellschaft um bis zu 40 Prozent.

Auch bereits Erkrankte können durch Bewegung ihre Heilungschancen verbessern. Friedrichs: „Hochleistungsleistungen sind nicht nötig. Regelmäßiger Ausdauer-sport reicht schon aus.“ S. 29

Großaktionäre wehren sich – TUI-Zentrale doch nicht nach Hamburg?

HAMBURG – Der geplante Umzug der Zentrale des Reiseerisens TUI von Hannover nach Hamburg droht zu platzen. Großaktionäre des Reiseerisens TUI wehren sich gegen die Pläne von TUI-Chef Michael Frenzel, den Konzern mit der Hamburger Tochter Hapag-Lloyd zu verschmelzen. Bei einer Hauptversammlung könnte das abgelehnt werden“, sagte ein Vertrauter des TUI-Aktionärs John Fredriksen, der fünf Prozent am Konzern hält. Neben dem norwegischen Reeder gilt auch der Russe Alexej Mordaschow, der ebenfalls fünf Prozent hält, derzeit als Frenzel-Kritiker. Das Zusammengehen von TUI und Hapag-Lloyd hält zudem der Amerikaner Guy Wyser-Pratte, der ein Prozent der Anteile hält, für schlecht. „Weil man Hapag-Lloyd und die TUI nicht mehr reorganisieren kann“, wie er dem Abendblatt sagte.

Die endgültige Entscheidung über eine Verschmelzung von Hapag-Lloyd und TUI wird möglicherweise erst die Hauptversammlung am 7. Mai treffen. (r2) S. 21, Kommentar S. 2

Wissen

MEDIZIN • UMWELT • HOCHSCHULE • COMPUTER • FORSCHUNG

WIE VIELE Kliniken beteiligen sich am bundesweiten Vergleich? Es sind etwa 1500 mit insgesamt 2,6 Millionen behandelten Patienten und 19 erfassten Krankheitsbildern/Behandlungsmethoden. Sie liefern ein detailliertes Bild der Patientenversorgung in Deutschland. Die ersten Daten wurden im Jahr 2001 erhoben.

HOFFNUNG DIE HEILUNGSSCHANCEN STEIGEN – DER HAMBURGER GYNÄKOLOGE FRIEDRICHS ERLÄUTERT DIE GRÜNDE

Neue Therapien können den Brustkrebs besiegen helfen

„Eine Tochter, die heute an Brustkrebs erkrankt, hat eine doppelt so hohe Heilungschance wie die Mutter, die vor 25 Jahren erkrankte“, zitiert Privatdozent Kay Friedrichs, Gynäkologe am Mammazentrum Hamburg am Krankenhaus Jerusalem, den britischen Epidemiologen Sir Richard Peto. Er stellte seine Studienergebnisse kürzlich auf dem weltgrößten Brustkrebskongress in San Antonio (US-Bundesstaat Texas) vor. Diese äußerst erfreuliche Entwicklung sei vor allem deshalb so beachtenswert, weil zugleich bei immer mehr Frauen Brustkrebs diagnostiziert wird. „Die Brustkrebshäufigkeit nimmt aus zwei Gründen zu“, erläutert Friedrichs. „Es erkranken immer

noch mehr Frauen, und infolge besserer Früherkennungsmethoden wird zudem bei mehr Frauen Krebs diagnostiziert, der früher nicht entdeckt worden wäre.“ So geht der Mediziner davon aus, dass sich mit der Einführung des Brustkrebs-Screenings in Hamburg die Zahl der diagnostizierten Brustkrebsfälle um etwa 20 Prozent erhöhen wird. Zu dieser Reihenuntersuchung werden in anderen Bundesländern bereits jetzt Frauen zwischen 50 und 69 Jahren eingeladen. Ihnen wird angeboten, alle zwei Jahre kostenlos an einer Mammografie teilzunehmen. „Ein Anstieg der Zahlen bedeutet aber nicht“, unterstreicht der Gynäkologe, „dass auch mehr Frauen in Hamburg

an Brustkrebs sterben werden.“ Das Gegenteil sei zu erwarten.

Die Gründe dafür, dass immer noch mehr Frauen an Brustkrebs erkranken, beschäftigen die Mediziner schon länger. „Risikofaktoren sind eine frühe erste Regelblutung, spätes Einsetzen der Wechseljahre, Geburten nach dem 34. Lebensjahr oder Kinderlosigkeit, gehäufte Brustkrebserkrankungen in der Familiengeschichte und Übergewicht“, fasst Friedrichs zusammen. „Auch wer eine Hormonersatztherapie macht, erhöht das Risiko, an Brustkrebs zu erkranken. Eine Studie zeigte, dass in Kalifornien parallel zur Reduzierung der Verordnungen auch die Brustkrebshäu-

figkeit zurückging. Es sollten wirklich nur noch die Frauen Hormonersatzpräparate erhalten, die unter erheblichen Wechseljahresbeschwerden leiden und in deren Familie bisher kein Brustkrebs aufgetreten ist.“

Hingegen senken regelmäßiges Sporttreiben sowie fettarme und gesunde Ernährung das Risiko zu erkranken. Der Lebenswandel sollte daher noch mehr im Fokus der Beratung von Ärzten stehen.

Entscheidend dafür, dass die Sterblichkeit sinkt, ist die nachhaltige Verbesserung der Therapien. Insbesondere die Hormontherapie, deren Entwicklung entscheidend in Hamburg vorangetrieben worden ist, habe diese Entwick-

lung beschleunigt. Seit Ende der 1990er-Jahre halten die Ärzte mit der Antikörpertherapie eine weitere, äußerst wirksame Waffe gegen den Krebs in den Händen. Seit zwei Jahren dürfen diese Medikamente auch bei Frauen eingesetzt werden, bei denen noch keine Lymphknoten befallen sind. „Das hat den Durchbruch im Kampf gegen einen besonders aggressiven Krebs, der gehäuft bei jungen Frauen auftritt, gebracht“, kommentiert Friedrichs. Und auch die gefürchtete Chemotherapie hat, nachdem es neue Medikamente gibt, viel von ihrem Schrecken verloren. „Die Belastungen konnten vermindert werden, weil sich der Therapieplan stärker an der Patientin

orientiert“, sagt Friedrichs. Zudem verstärken sich Chemo- und Antikörpertherapie in günstigen Situationen sogar. „Dann macht zwei plus zwei nicht vier, sondern fünf“, so Friedrichs.

„Ich bin davon überzeugt“, sagte Prof. Fritz Jänicke, Chef der Uni-Frauenklinik, kürzlich dem Abendblatt, „dass Brustkrebs in zehn bis zwanzig Jahren eine chronische Erkrankung sein wird, die nicht mehr akut lebensbedrohlich ist.“ Das wäre in der Tat eine gute Perspektive für die 55 000 Frauen, die jährlich in Deutschland an Brustkrebs neu erkranken. (ang/cw)

LESEN SIE MORGEN AUF WISSEN:
GEN-CHIP ERLAUBT
MASSGESCHNEIDERTE THERAPIE